Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 9

Artikel: Fr. 26500 für einen Briefmarkenblock!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bindung der Zollflugplätze mit den Fremdenkurorten und ihren Hauptsportgebieten, wie z. B. den Ausgangspunkten für Ski-Abfahrten, geeignet erscheinen. Daneben kann uns dieses Flugzeug aber auch für die Luftphotographie, die Topographie unseres Landes, für Rettungs- und Polizeidienste und für alle möglichen sonstigen Beobachtungsarten sehr wertvolle Dienste leisten. Für später ist auch die Verbindung der Flugplätze mit den Stadtzentren geplant. g-r.

Der ungetreue Waisenvogt.

Sage aus dem Seeland, von F. Schmied-Marti.

Stefan Zinsmeisters Knecht ging eines Abends im Winter ohne Laterne heim in sein Taunerhäuschen, das am Waldrand bei Seedorf stand.

Er trappete schlecht und recht in Gedanken versunken dahin und sann an die Arbeit des folgenden Tages. — Auf einmal gesellte sich ein Mann zu ihm, den er von nirgends her hatte kommen sehen. Er war groß und hager und trug in der Hand ein kleines Zwilchsäcklein, das er mit mageren Fingern ängstlich zudrückte.

Eine Weile lief der Fremde wortlos neben ihm her. Mithin kamen sie ins Reden und erzählten von diesem und jenem, nur blieb der Fremde wortkarger als der Knecht.

Eben ging der Mond auf. Da bemerkte Durs, der Knecht, daß die Gestalt des Wanderers auf dem mattschimmernden Schnee keinen Schatten warf. Nur der seinige lief einsam vor ihm her.

Unauffällig wechselte der Knecht seinen Platz und lief nun dem Fremden zur Linken. Aber auch der Schatten hatte hinüber zur Linken gewechselt und die Fläche vor dem andern blieb klar.

Stumm gingen sie fürbas. — Sie kamen zur Stelle, wo ein schmales Mattenweglein zum Taunerhaus abzweigte. Da lud Durs seinen Begleiter ein, mit ihm nach Hause zu kommen. „Es wird dich frieren, und ein warmer Trunk Milch wird dir wohl tun. Der Wind weht und der Weg auf den Frienisberg ist zügig."

„Für mich", gab der andere gemessen zurück, „gibt es weder Kälte noch Müdesein. Meine Wege sind mir vorgezeichnet. Von ihnen kann man nicht abkommen. Der Speise bedarf ich nicht. Ich esse und trinke nicht." — —

Auf einmal begann sich Durs vor dem Fremdling zu fürchten. „Von wannen kommst du", redete er ihn mit zager Stimme an. „Bist du Himmels oder Erdens, oder kommst du aus Grausen und Tiefen, wohin kein selig Abgeschiedener je kommt?" — In diesem Augenblick war der geheimnisvolle Begleiter verschwunden.

Einsam und allein stand Durs da. Er stierte in die mondhelle Winternacht und blieb, wie angewurzelt, auf der Stelle stehen. Sein Haar sträubte sich. Sein Sinn war wirr und die Hände versagten den Dienst.

„Hier ist ein Geist verschwunden", rang es sich endlich aus seinem Munde. „Erlöse mich, Gott, aus dem Bann der bösen Mächte ...."

Da gewann er die Kraft, seinen Weg fortzusetzen.

Nicht gar weit, da hörte er droben im Wald ein Rauschen und Tosen, als bräche ein fürchterliches Ungewitter aus unergründlichen Tiefen hervor.

Flammen züngelten auf zwischen nackten Baumstämmen und brannten doch die Bäume nicht an. Wimmern und klägliches Kinderweinen füllte die Luft, Seufzen und Stöhnen, als jammerten Kinder nach der Mutter.

Dursens Herz schwoll in Furcht und Mitleid.

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn", murmelt er noch einmal.

Plötzlich wurde es ringsum still. Er aber strebte eilig seinem Häuschen zu, so schnell ihn die schlotternden Beine trugen.

Unter der Türe kam ihm sein Weib entgegen. „Jesus, Gott", schrie sie auf, als sie sein fahles Gesicht sah, bist du in einen bösen Luft gekommen? Oder — die Taunerin faltete die Hände — am Ende bist du dem Waisenvogt begegnet? ..."

„Wer sagt dir das?" schrie Durs auf.

Da wiegte die Taunerin wissend den Kopf hin und her: „Heute ist Stefanstag! Das war droben im Kloster der Zinstag. Und seitdem der ungetreue Vogt aus der Waisenkiste die zweihundert Pfund gestohlen, muß er in jeder Stefansnacht den Zins nach dem Kloster tragen ... Sag Mann, ist dir der Erzschelm nicht eben begegnet?" —

Durs gab nicht Antwort und legte sich zu Bett. Aber der Schlaf wich von seinem Lager. Am Morgen schüttelte ihn ein heftiger Fieberfrost und er hatte einen hochgeschwollenen Kopf. Lange Zeit lag er gänzlich darnieder. —

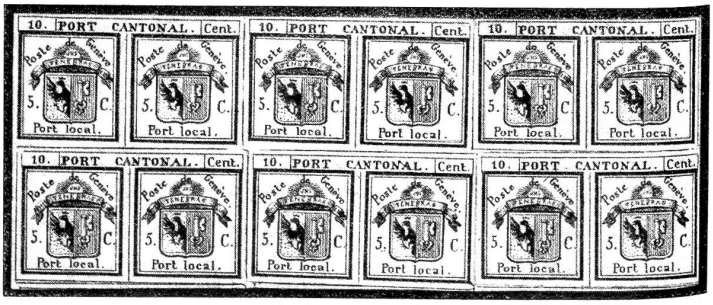
Fr. 26500 für einen Briefmarkenblock!

Rekordpreise für Schweizer Briefmarken.

Unlängst gelangten im Rahmen der Hind-Versteigerungen bei der Auktionsfirma H. R. Harmer zu London auch Briefmarken der Schweiz unter den Hammer, die wohl unzweifelhaft die schönsten und seltensten Stücke zugleich sein dürften, die überhaupt auf der Welt existieren. Es handelte sich dabei um Kostbarkeiten, die bereits früher, bevor sie Hind im Jahre 1923 erwarb, in der weltberühmten Sammlung des Grafen Ferrari gewesen sind und auch schon dort als eines der grandiosesten Sammelgebiete das Entzücken eines jeden Beschauers bildeten. Denn abgesehen von dem kolossalen Wert, der in diesem Material steckte, zeichneten sich diese Wertzeichen von einer selten schönen Erhaltung aus, die mit Recht die Bezeichnung „Ferraritäten" tragen dürften.

Den höchsten Preis — sogar der ganzen Versteigerung! — erreichte der Sechserblock der Doppelgenf mit 1700 £, also über 26,500 Schweizerfranken, trotzdem er mehrere dünne Stellen aufwies. 1400 £ resp. nahezu 22,000 Franken wurden für einen Dreierstreifender Doppelgenf mit vollem Bogenrand angelegt, während ein „gewöhnliches" Paar dieser alten Genfer Marken für „nur" 100 £ oder 1500 Schweizerfranken seinen Besitzer wechselte. Alle diese Objekte hier jetzt aufzuführen, dürfte zu weit gehen, es sei als packendes Beispiel, was für Rekordpreise erreicht worden sind, nur erwähnt, daß z. B. eine ungebrauchte 4 Centimes-Marke von der Waadt nicht weniger als 210 £, über 3300 Franken, erbrachte. Auch die Kantonalpost von Zürich verdient noch erwähnt zu werden, die ja bekanntlich das erste Land auf dem europäischen Festland gewesen war, das 1843 Briefmarken verausgabte. Hier waren es vor allen Dingen zehn Zehnerstreifen der 6 Rappen-Marke, die also zusammen einen Originalbogen darstellen und die insgesamt 1055 £ = 16,500 Franken erzielten.

Weltkrise hin — Weltkrise her! Am Briefmarkenmarkt spürt man sie bestimmt nicht!



Das Glanzstück der Schweiz aus der Hindsammlung, die bei H. R. Harmer London verauktioniert worden ist: Ein Block der 6_Doppelgenf, der für 1.700 £, also 26,500 Franken seinen Besitzer wechselte.